



Isabel Flynn
Redaktorin «Zürcher Umweltpraxis und
Raumentwicklung»
Koordinationsstelle für Umweltschutz
Generalsekretariat Baudirektion
Telefon 043 259 24 18
isabel.flynn@bd.zh.ch
www.zh.ch/umweltpraxis

Editorial

Die Entscheidungen von heute bestimmen über das Klima von morgen

Die Auswirkungen des Klimawandels kennen inzwischen alle: mehr heisse Tage, grössere Hitze, stärkere Regenfälle und heftigere Sturmereignisse. Jetzt müssen wirksame Massnahmen rasch die Weichen stellen. Denn nichts tun bedeutet einen stärkeren Klimawandel.

Der Kanton Zürich strebt klar Netto-Null an und hat eine ambitionierte, **langfristige Klimastrategie** veröffentlicht (Seite 5). Mit einer Vielzahl an Massnahmen müssen die CO₂-Emissionen jetzt rasch und in grossem Massstab gesenkt werden. Angesetzt wird dort, wo es relevant ist: bei Verkehr, Abfall und Abwasser, der Industrie und, sehr wichtig, den Gebäuden. Wie und womit gebaut wird, ist dabei entscheidend.

Baut man beispielsweise mit Holz, spart man CO₂ ein und verzichtet auf andere energieintensiv hergestellte Materialien. Das Holz kann das CO₂ zudem über lange Zeit zwischenspeichern (Seite 13). Auch über die Materialwahl hinaus will der Kanton Zürich seine Bauten möglichst nachhaltig und klimaschonend erstellen. Die Baugewerbliche Berufsschule Zürich ist nun der erste Schweizer Bildungsbau mit dem Label Gold des **Standards nachhaltiges Bauen Schweiz** (Seite 17).

Gerade im Gebäudebereich kann auch der Kanton Zürich Einfluss nehmen. Das zeigt der eben erschienene **Energieplanungsbericht und Energiestrategie 2022** (Seite 31).

Eine dem Klimawandel angepasste Stadtplanung verhindert, dass heisse Tage in Städten und Gemeinden unerträglich werden. Ein neues Planungstool macht sichtbar, wo Massnahmen wie Begrünung, Regenwassermanagement sowie Sichern oder Wiederherstellen von Kaltluftströmungen Hitzeinseln verhindern können (Seite 21). Ein Beispiel für eine klimawirksame **Zusammenarbeit von Gemeinden** ist die Energieregion Knonauer Amt (Seite 29).

Profiteure des Klimawandels und der Hitze sind Neophyten wie Kirschlorbeer oder Tessiner Palme, die sich dank höherer Temperaturen leichter von den Gärten in die Wälder ausbreiten können, wo sie der Biodiversität schaden (Seite 11). Einheimische Pflanzen wären hier die bessere Wahl für den eigenen Garten.

Mit einer Challenge zum Thema Ernährung hat der Kanton Zürich seine Mitarbeitenden motiviert, sich spielerisch die Frage zu stellen: «Wie nachhaltig entscheide ich mich, wenn ich konsumiere»? (Seite 27). Denn wer «richtig» entscheidet, verringert seine **persönliche Umwelt- und Klimabelastung** deutlich.

Bereits wurden mehrere Weichen in Richtung Klimaschutz gestellt. Die Zürcher Bevölkerung befürwortete im Mai mit 67 Prozent Ja-Stimmen den Klimaschutzartikel, nachdem sie bereits ein halbes Jahr zuvor das neue Energiegesetz angenommen hatte. Die Menschen sind also bereit, etwas gegen den Klimawandel zu tun. Jetzt geht es darum, Massnahmen konsequent umzusetzen und auch im Alltag richtig zu entscheiden. Dazu können alle beitragen.

Ich wünsche allen einen klimafreundlichen Sommer.

Herzlich

Isabel Flynn

Redaktorin
Zürcher Umweltpraxis und Raumentwicklung (ZUP)